



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 62, Nr. 3, 2024
doi: 10.21243/mi-03-24-18
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart. Erscheinungsformen – Theorien – Bekämpfung von Stephan Grigat (Hg.)

Marie-Theres Stampf

Im Oktober 2024 jährt sich der grausame Terroranschlag der Hamas auf die israelische Zivilbevölkerung. Der Siebte Oktober 2023 hat – neben dem Wiederaufflammen des Nahostkonflikts und dem Leid unzähliger Unschuldiger – im Westen auch einiges an Deutlichkeit mit sich gebracht: Antisemitismus muss mehr denn je bekämpft werden und das nicht nur in seinen offenkundigsten Erscheinungsformen. Mithilfe von Stephan Grigats Sammelband „Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart“ (2023) lassen sich die Wurzeln und Motive des islamischen sowie antizionistischen Antisemitismus aufspüren, wobei letzterer immer wieder auch in postkolonialen Diskursen mitschwingt. Begleitet werden die hier versammelten Beiträge von inner- und sozial-

psychologischen Erklärungsmodellen im Kontext von Verschwörungstheorien und Narzissmus. Darüber hinaus geht es auch um die Frage, was dem Antisemitismus in Bildung und Politik entgegengesetzt werden kann.

October 2024 marks the anniversary of Hamas' horrific terrorist attack on the Israeli civilian population. In addition to the resurgence of the Middle East conflict and the suffering of countless innocent people, the seventh of October 2023 has also brought with it some clarity in the West: anti-Semitism must be combated more than ever, and not only in its most obvious manifestations. With the help of Stephan Grigat's anthology "Criticising anti-Semitism in the present / Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart" (2023), the roots and motifs of Islamic and anti-Zionist anti-Semitism can be traced, with the latter also repeatedly resonating in post-colonial discourses. The contributions collected here are accompanied by internal and socio-psychological explanatory models in the context of conspiracy theories and narcissism. It also addresses the question of what can be done to counter anti-Semitism in education and politics.



Verlag: Nomos

Erscheinungsort: Baden-Baden

Erscheinungsjahr: 2023

ISBN: 978-3-7489-3786-9

PDF kostenfrei online unter: <https://tinyurl.com/yc57s7zw>

1. Einleitung

In Stephan Grigats Sammelband, der in der Reihe *Interdisziplinäre Antisemitismusforschung* erschienen ist, versammelt der Herausgeber zwölf Beiträge von Wissenschaftler*innen, die unterschiedliche Perspektiven auf den Antisemitismus im Rückgriff auf die Kritische Theorie bieten. Alle Working Papers wurden erstmalig vom *Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS)* in

Aachen, das Grigat leitet, veröffentlicht. Dabei ist für die Wissenschaftler*innen mit der Untersuchung des Gegenstandes immer auch seine Bekämpfung verknüpft, weshalb Grigat einleitend schreibt:

Die akademische Beschäftigung mit Antisemitismus kann keine interesselose sein, sondern die Beschäftigung mit dem Gegenstand impliziert notwendigerweise dessen Verurteilung. (Grigat 2023: 11)

Den Beitrag *Kritik des Antisemitismus heute* eröffnet der Herausgeber ganz in diesem Sinne mit einem umfangreichen Überblick zur Kritischen Theorie, zu historischen und politischen Entwicklungen, ideologischen Abgrenzungen (etwa zum Rassismus) sowie Erscheinungsformen und psychologischen Bedingungen des Antisemitismus. Der moderne Antisemitismus wird von Grigat als fetischistische Projektion beschrieben, bei der Jüdinnen und Juden als Personifizierung des Abstrakten, also der subjektlosen Herrschaftsverhältnisse imaginiert werden. Dadurch könne der Antisemitismus als „Basisideologie der modernen Gesellschaften“ (ebd.: 13) verstanden werden, die sich gleichzeitig gegen diese wendet. Diese antiemanzipatorische Einstellung befeuere auch den islamischen Antisemitismus, der sich gleichermaßen aus religiösen (Blick auf Jüdinnen und Juden als ungläubige Schutzbefohlene, also als *dhimmis*) und antizionistischen Motiven speise. Antisemitismus sei, so konstatiert Grigat nachdrücklich, „in vielen Aspekten [...] nicht Folge, sondern Grund“ (ebd.: 16) des Nahost-Konflikts – ein Umstand, der dringend kritisch-theoretisch und historisch aufgearbeitet werden müsse.

Während im rechten Spektrum bisweilen noch ein offener Antisemitismus praktiziert wird, wäre es ebenso wichtig, seine Erscheinungen in Form von Bezügen auf die Finanzsphäre oder als Schuldabwehr im deutschen Raum aufzuzeigen. Der linke Antisemitismus reiche vom Marxismus über die Neue Linke, von ressentimentgeladener Kapitalismuskritik bis hin zum Antizionismus, bei dem meist – aufgrund der Tabuisierung offenen Judenhasses – Israel als Projektionsfläche diene. Gleichzeitig wirke der Antizionismus im Zuge von antiimperialistischen und postkolonialen Diskursen der linken Sozialwissenschaft „weit in den politischen Mainstream“ (ebd.: 25) hinein – ein Umstand, der nun nach dem Siebten Oktober besonders im angelsächsischen, aber auch im deutschsprachigen Raum zutage tritt. Des Weiteren widmet Grigat in seinem einleitenden Beitrag dem iranischen Regime und seinen eliminatorischen Zerstörungsabsichten im Blick auf Israel eine eigene Analyse. Die muslimische Gemeinschaft wird seitens der Mullahs als von zersetzenden Kräften bedroht halluziniert, wodurch der israelische Staat – und mit ihm alle Jüdinnen und Juden – als geheime Drahtzieher – z. B. hinter der Corona-Pandemie – imaginiert werden. Aus Selbstschutz gelte es, den Feind zu zerstören, der auch hier für das Abstrakte und mithin für die Moderne steht. Dies wird etwa dann deutlich, wenn Ajatollah Khomeini die Gleichberechtigung der Geschlechter zu einer „zionistischen Verschwörung“ (ebd.: 33) erklärt. In seinem einleitenden Beitrag gibt Grigat somit eine umfangreiche Einführung in die Grundbegrifflichkeiten und Hauptthematiken, auf die in der Folge die einzelnen Autor*innen detaillierter eingehen. Die Beiträge

sind in die Kapitel *Christentum & Islam, Antizionismus & Postkolonialismus, Verschwörung & Narzissmus* sowie *Bildung & Praxis* gegliedert.

2. Christentum & Islam

So nähert sich Gerhart Scheit dem christlichen und linken Antisemitismus über die Frühscholastik Petrus Abaelards und über Schriften und Zitate von Karl Marx. Er behandelt das Trinitätsdogma (Gott, Gottsohn und Heiliger Geist) und dessen Bedeutung für den Antijudaismus sowie das Verhältnis zu Arbeit und Selbsterhaltung. Von hierher wird ein Brückenschlag sichtbar, der über Martin Luther zum Linkshegelianismus von Marx führt. Abaelards Rekurs auf die Vernunft und seine Auslegung der Trinität „im Sinne eines Bundes“ (ebd.: 58) hätten sich indes nicht durchgesetzt und damit auch nicht der Freispruch der Juden vom Gottesmord. Denn Luther habe den Begriff der Arbeit „gegen die Akkumulation des Gelds“ (ebd.: 59) gewendet und damit eine Identifizierung der JUDEN mit der Sphäre der Akkumulation erleichtert und vorweggenommen. Scheit verweist dabei auch deutlich auf antisemitische Tendenzen bei Marx, die sich – vor allem nach seinem Tod – häufig in jüdenfeindlicher Propaganda im Namen des Antikapitalismus wiederfinden lassen.

Hervorzuheben ist auch der Beitrag von Matthias Küntzel, der sich dem islamischen Antisemitismus von einer bisher wenig beachteten Seite nähert. Küntzel schildert, wie im Nationalsozialismus Radiopropaganda speziell für den arabischen Raum produ-

ziert wurde („Radio Zeesen“), mit arabischen Sprechern und unterfüttert mit Lokalkolorit, um Authentizität vorzutäuschen. Diese sehr beliebten Sendungen schürten den Antisemitismus im arabischen Raum, etwa in Ägypten, während die Nazis gleichzeitig und gezielt die jüdenfeindliche Muslimbruderschaft förderten. Peripherweise griffen deutsche Medien wiederum die selbst erfundenen antisemitischen Lügenmeldungen aus den pseudoarabischen Quellen auf. Küntzels Schilderungen untergraben die These eines „rein antizionistischen“ Antisemitismus, der einzig auf die Staatenbildung Israels bzw. den Konflikt in Palästina zurückgeführt wird, und räumt mit diesbezüglichen Apologien auf. Dieser Einfluss des Nationalsozialismus wird für Küntzel im Wissenschaftsbetrieb unterschätzt bzw. unter den Tisch gekehrt. Damit einher geht der

Anschein, als wolle und als könne der deutsche Wissenschaftsbetrieb nicht darauf verzichten, Israel an den Pranger zu stellen und Juden auch noch für den Antisemitismus verantwortlich zu machen. (ebd.: 94)

Das sei „ein Grundpfeiler des internationalen Nahost-Diskurses“ (ebd.).

Einen besonderen Einflussfaktor macht auch nach Küntzel das iranische Regime aus, das die antizionistischen Zerstörungsfantasien in der ganzen Region gezielt fördert.

Ulrike Marz geht dann parallel dazu auf die Abwehr der Moderne und des Kapitalismus in islamisch geprägten Gesellschaften ein, die sich mit dem Antisemitismus vermischt oder sich als solcher manifestiert. Auch in diesem Kontext sei – wie im westlichen Pen-

dant – die Unterscheidung der „natürlichen“ Gemeinschaft – in dem Fall der muslimischen *umma* – und der „künstlichen“ Gesellschaft ein fundamentales Grundmotiv des Judenhasses. Antiwestliche Ressentiments und Antisemitismus sind als „zentraler Ideologiebestandteil des Islamismus“ (ebd.: 106) tief im Diskurs politischer und ideologischer Führer des Iran verwurzelt. Dabei werden Israel und das Judentum als Repräsentanten des (kapitalistischen) Westens angesehen und mit Zersetzungsängsten aufgeladen. Deshalb finden sich Holocaustleugnung und -relativierung sowie die Mär vom „jüdischen Weltstaat“ bereits in der Rhetorik des Islamischen Revolutionsführers Khomeini und des ehemaligen Präsidenten Ahmadinejad.

3. Antizionismus & Postkolonialismus

Wer antisemitische Linksströmungen besser verstehen will, wird in Marlene Gallners Beitrag mehr als fündig. Er dreht sich um Jean Améry's Verzweiflung über den Verrat seiner ehemaligen politischen Heimat. Die Linke, so konstatierte Améry bereits vor rund einem halben Jahrhundert, sei in ein Schema des *Antisemitismus ohne Antisemiten* verfallen (so auch der Titel von Gallners Beitrag). Er wäre in der Linken nur oberflächlich durch den Antizionismus ersetzt worden. In Rückbezug auf weniger bekannte Schriften des Shoah-Überlebenden und Schriftstellers Améry zeichnet Gallner präzise nach, wie das proisraelische Nachkriegsverständnis der Linken in den heute mehr denn je aktuellen antiimperialistischen Diskurs kippte, der sich auf die Seite der vermeintlich Schwäche-

ren stellt. Dabei wird jedoch beides von mangelnder Selbstreflexivität begleitet: Die vormalige Unterstützung Israels durch die Linke sei eher dem schlechten Gewissen entsprungen als einem aufgeklärten objektiven Verständnis der globalen Dynamik. Dieses geht auch dem postkolonialen Antizionismus zur Gänze ab. Über die Verblendung schreibt Gallner:

Der Antizionist klopft sich für sein vermeintlich gutes Werk auf die Schulter. Nachdenken ist nicht erlaubt. Wer selbstgefällig ist, zweifelt nicht. (ebd.: 128)

Dass Jüdinnen und Juden untrennbar mit Israel verbunden sind, wird genauso ausgeblendet, wie die Gründung des Staates Israel unter einem Sicherheitsaspekt. Auch die Singularität der Shoah wird dabei oft relativiert.

Mit aktuellen antiimperialistischen Strömungen verbunden ist auch die internationale Israel-Boykottbewegung BDS (*Boycott, Divestment and Sanctions*), die Florian Markl und Alex Feuerherdt genauer unter die Lupe nehmen. Dabei folgt der Untersuchung der BDS-Forderungen und ihrer Einordnung in einen antisemitischen Diskurs eine Aufrollung der Ereignisse rund um die *documenta fifteen*, die als Exempel der antisemitischen Tendenzen der Bewegung dient. Die Autoren stellen eingangs verschiedene Definitionsmodelle des Antisemitismus vor und untersuchen die BDS-Bewegung anhand des breit anerkannten 3-D-Tests. Die Umsetzung ihrer Forderungen, so Markl und Feuerherdt, laufe eindeutig auf das Ziel der Beseitigung des jüdischen Staates hinaus (vgl. ebd.: 138). Die Boykottbewegung profitiere von vage gehaltenen For-

mulierungen in Bezug auf die besetzten Gebiete, wodurch im Westen Rückhalt gewonnen wird (ebd.) – denn kaum jemand würde der offen geforderten Zerschlagung des israelischen Staates zustimmen. Der Untersuchung der BDS-Unterstützung im akademischen Feld und in der Musikbranche folgt das Beispiel *documenta fifteen*. Schon im Vorfeld wurde öffentlich diskutiert, dass sich Akteur*innen des Kasseler Kulturereignisses als BDS-Unterstützer*innen bekannten. Nach einem gescheiterten Dialog mit Kritiker*innen und Abwiegelungsversuchen durch die Veranstalter*innen mündete das Event – wie allseits bekannt – in offenkundig antisemitische Darstellungen, die auch nicht mit den „Augen des ‚globalen Südens‘“ (ebd.: 152) wegerklärt werden können: „Wo BDS draufsteht, ist auch Antisemitismus drin“ (ebd.: 150), konstatieren die Autoren.

Grundlagenwissen zu *Postkolonialismus und Antisemitismus* liefert Ingo Elbe in seiner *Einleitung zu einer Bibliographie zur Kritik postkolonialer und postmodern-antirassistischer Thematisierungen von Antisemitismus, Holocaust, Judentum und Zionismus* (so der Untertitel dieses luziden Beitrags). Dabei geht Elbe den Debatten zum Verhältnis von Postkolonialismus und Antisemitismus im akademischen, medialen und politischen Diskurs nach. Er macht hegemonale Argumentationsmuster des Postkolonialismus ausfindig und legt ihre Verknüpfungen zum Antisemitismus eingehend dar. Als fünf Hauptmomente dieser Verknüpfung fasst er auf: 1. Die Entspezifizierung des Antisemitismus, 2. das damit einhergehende Nicht-Erfassen der Besonderheit des Holocaust, 3. die fehlen-

de Sensibilität für die Spezifika des Zionismus, 4. dessen Verurteilung auf der postmodernen Basis eines „anti-identitären Judentums“ sowie 5. die Auffassung des Antisemitismus als reine Projektion der „weißen Mehrheitsgesellschaft“, die es als White Supremacy zu bekämpfen gilt.

4. Verschwörung & Narzissmus

Strukturelle Ähnlichkeiten zwischen Antisemitismus und Verschwörungstheorien im Allgemeinen legt Daniel Burghardt dann in *Opferfantasien* anhand der Corona-Proteste und ihrer Querdenker*innen-Bewegung dar. Die lose Gruppierung der Maßnahmen- und Impf-Gegner*innen würde oft ein anti-autoritäres Gebaren demonstrieren, das in Wirklichkeit als Konventionalismus entlarvt werden könne. Dabei beruft sich Burghardt auf Befragungen sowie Statistiken und stellt Bezüge zum Sozialtypus des autoritären Charakters im Sinne der Kritischen Theorie her. Hauptpunkt seiner Untersuchung ist die Selbstviktimisierung, anhand derer „psychosoziale Mechanismen und Funktionsweisen des Antisemitismus“ (ebd.: 180) aufgezeigt werden können. Bis heute sorgt diese etwa auf staatlicher Ebene als Schuldumkehr für eine Entlastung des eigenen Handelns. Der Text arbeitet zudem die schematischen Parallelen von Verschwörungstheorien und Antisemitismus heraus, die auch den wechselseitigen Austausch von Stereotypen und Motiven erklärt. Der kollektivpsychologische Wahn ist dabei eng mit einer narzisstischen Kränkung verbunden.

Der Narzissmus steht auch im Mittelpunkt des Textes von Markus Baum, der diese Ausprägung sogar zum gegenwärtig vorherrschenden Sozialcharakter erklärt. In *Verschwörungsnarrative im Kontext von Krisenerfahrungen und Kontrollverlusten* zeichnet Baum eine Ablöse des autoritären Sozialcharakters durch den narzisstischen nach, der wiederum eine Empfänglichkeit für Verschwörungstheorien mit sich bringe. Krisenerfahrungen würden dabei einen psychischen Regressionsprozess auslösen, der – im Sinne des Konzepts der Mentalisierung – zu einer gestörten Realitätswahrnehmung führt. Als Lösung begegnet er dem Phänomen mit Hannah Arendts Begriff der „politischen Freiheit“, die von ihr als Partizipation und wirkmächtiges Handeln verstanden wird. Solche Erfahrungen könnten der verschwörungsaffinen Sozialpsychologie entgegenwirken.

Thorsten Fuchshuber untersucht ganz in diesem Sinne mit *Der Genuss am Judenhass* den psychischen Gewinn, den der Antisemit aus seiner Weltsicht zieht. Die psychoanalytische Verbindung von Narzissmus und Ödipuskomplex wird eingangs erläutert, um im Rückgriff auf Béla Grunberger den Antisemitismus als pseudo-ödipalen Kampf mit dem JUDEN als väterliche Instanz darzustellen. Der Wunsch, mit einer Gemeinschaft zu verschmelzen, spiegle den Wunsch wieder, mit der Mutter vereint zu werden. Gleichzeitig schützt der Antisemitismus vor einer narzisstischen Kränkung, die durch die „Konfrontation mit der Gesellschaft und damit auch der Realität“ (ebd.: 239) entstehen würde. Antisemiten wähenen sich als heroisch im Kampf gegen das Omnipotente in Form

der Moderne, der Jüdinnen und Juden, der Realität. Diese Aspekte und psychoanalytischen Ansätze verbindet Fuchshuber mit Studien zur Psychologie von radikalen Islamisten, wo etwa Bezüge zu Paradiesvorstellungen, zur Tabuisierung des Körperlichen und Sexuellen sowie zum Realitätsverlust fruchtbar gemacht werden.

5. Bildung & Praxis

Einer Kritik der Holocaust Education widmet Elke Rajal ihren Beitrag, der nach dem Anteil des Antisemitismus in dieser Vermittlungsarbeit fragt und sein Urteil im Titel abgibt: *Holocaust Education ohne Antisemitismus*. Beispielsweise führe in der Lehre über die Shoah die unzureichende Kontextualisierung zu einer Perpetuierung von jüdischen Stereotypen, etwa wenn in Schulbüchern das christliche Zinsverbot erwähnt, aber kein vielseitiger Blick auf jüdisches Leben in früheren Zeiten geboten wird. Auch die Sichtbarmachung der Opfer trage wenig dazu bei, den Antisemitismus der Täter*innen greifbarer zu machen. Ein weiteres Versäumnis besteht darin, grundsätzlich bloß die Folgen, aber kaum die Entstehung und Funktionen des Antisemitismus im schulischen Bereich zu behandeln. Dies führt dazu, dass Antisemitismus ein „unbekannter oder inhaltsleerer Begriff [bleibt]“ (ebd.: 258). Das belegt auch die von Rajal zitierte Befragung von Schüler*innen der 9. Schulstufe aus dem Jahr 2021, laut der rund drei Viertel den Begriff Antisemitismus nicht erklären konnten – wobei schon Formulierungen wie „etwas gegen Juden haben“ ausgereicht hätten.

Der letzte Beitrag des herausragenden Bandes widmet sich in einem positiveren Ausblick dem Vorbildmodell Berlin, wo Antisemitismus in der Landes- und Stadtpolitik sowie durch unterschiedlichste Institutionen bekämpft wird. Festgelegt sind diverse Maßnahmen im *Berliner Landeskonzert zur Weiterentwicklung der Antisemitismus-Prävention* – das erste Programm dieser Art auf deutscher Landesebene. Samuel Salzborn zeichnet mit seinem Beitrag dieses noch junge politische Wirkungsfeld nach, zeigt auf, wie wichtig die Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen sowie das Vertrauen der jüdischen Community in diese Kooperation ist. Er beschreibt diverse diesbezügliche Posten sowie deren Vernetzung und wie das Programm insgesamt zu einer verbesserten Aufklärung, Prävention sowie verschärften Konsequenzen bei antisemitischen Vorfällen führen soll.

6. Fazit

Die mehrere wissenschaftliche Disziplinen übergreifende Aufarbeitung und Kritik des Antisemitismus, die nie eine ohne das Ziel seiner Beseitigung sein kann, haben sich im Licht der jüngsten Ereignisse wieder als höchst notwendig erwiesen. Deutlich wird nach dem Siebten Oktober, dass eine reine Verfrachtung in die Schublade des Historischen auch in der westlichen Hemisphäre noch lange nicht möglich ist. Der Sammelband liefert daher ein gutes, erkenntnisförderndes Instrumentarium, um verschiedene Formen des Antisemitismus zu identifizieren und seine Entstehung in politischer, historischer, psychologischer und gesell-

schaftlicher Hinsicht besser verstehen zu können. Dass der offene rechte und rechtsextreme Antisemitismus nur in Kürze angesprochen wird, ist zu verkraften, denn hier ist das Benennen und folglich die Ablehnung in der breiten Gesellschaft am ehesten gegeben. Dort aber, wo Antisemitismus durch Umwegkommunikation ungestört wirken kann, gehört genauer hingeschaut. Dazu leistet *Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart* einen wertvollen Beitrag. Und in diesem Sinne kann der Band allen Leser*innen nahegelegt werden, die ihr Verständnis zu dem Thema erweitern möchten. Nicht zuletzt sind Aufklärung, Sensibilisierung und das klare Benennen von Antisemitismus Schritte auf dem Weg dahin, die Untersuchung des Antisemitismus irgendwann tatsächlich zu einer rein historischen Angelegenheit zu machen.